Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 50 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Fernspr.: Redaktion Nr. 264 u. 23, Geschäftsst. Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.).
Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk.

Gebühr für Beilagen wird nach Gewicht berechnet.

Erste Ausgabe. 2. Blatt. Samstag, 21. September 1912. 61. Jahrgang. Nr. 674.

Der Erzähler. Nr. 146.

Aufgaben des modernen Städtebaus.

(Zur Düsseldorfer Städteausstellung.)

Man schreibt uns aus Düsseldorf: Die Kulturaufgaben der Städte haben in den letzten Jahrzehnten nicht minder als ihre Bevölkerung zugenommen. Deutsche Industrie und deutsche Städte sprechen heute wohl die stolzeste Sprache vom Aufschwunge des Reiches. Und wenn auch wohl teils aus der alten Sehnsucht des Deutschen, teils aus der Ernüchterung nach allzu heftigem Genuß geboren, allmählich eine teilweise Rückkehr zum Lande sich vorbereitet, so werden doch die Städte kaum zurückgehen, und ihre Aufgaben werden wahrscheinlich nur noch wachsen. Wie fast gewaltsam der Aufschwung der Großstädte ist, das kann man nirgends besser sehen als in dieser Anhäufung von Großstädten im rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Von heute auf morgen verschwinden Häuser, entstehen neue Straßenzüge, werden Verkehrswege erschlossen und verschlingt die Industrie ganze Viertel.

Den vielfachen Aufgaben der Städte entspricht die Zahl der Geister, die in ihrem Dienste schaffen müssen. Die besten Köpfe werden gebraucht, um allen Anforderungen auf das beste gerecht zu werden. Zuerst haben sie alle an ihrem Teil gearbeitet, und in ihrem von der Minute gedrängten Eifer sind sie oft blind nebeneinander hergegangen. Allmählich aber hat man dem Werk gegenüber die nötige Ruhe gewonnen, und man hat eingesehen, daß eine Stadt ein lebendiges Ganzes bleiben muß, und wie es deshalb nötig ist, daß auch die, die am Werke sind, sich zusammenschließen und einander die Arbeit zureichen.

Alle Gebiete tragen nun ihre Erkenntnis zu einer Wissenschaft zusammen, zur Wissenschaft des Städtebaues, und an keiner Wissenschaft kann die Allgemeinheit mehr Interesse haben; deshalb ist es auch richtig, daß die neueste Zeit die Erkenntnisse des Städtebaues der Allgemeinheit in Ausstellungen zugänglich zu machen versucht. Berlin und Düsseldorf hatten zuerst Städtebauausstellungen. Die diesjährige Düsseldorfer Ausstellung nennt sich bereits Städteausstellung, denn sie ist umfassender als jene Ausstellungen, sie will einen Überblick über alles geben, was zu der Stadt und ihrem Werden gehört. Wir können hier nur einen kurzen Überblick über die Ausstellung geben, der zugleich eine Darstellung der Aufgaben enthält, die dem modernen Städtebau erwachsen.

In fünf Gruppen ist die Ausstellung gegliedert: Städtebau, Einrichtungen für die Gesundheit, Einrichtungen für die Krankenpflege, Hochbauten und Industrie. Die erste Gruppe zeigt zunächst Bebauungspläne und Wegekarten. Da erkennt man deutlich, wie der moderne Verkehr und vor allem der Kraftwagen allmählich zu ihrem Rechte kommen. An den Wegen, die wie Laufbahnen abgeschossener Kugeln aus den Städten ins Land hinausschnellen, erkennt man Gewalt und Förderung des Verkehrs. Man sieht Straßendurchbrüche und Flußverlegungen, die das Bild einer Stadt in wenigen Jahren gänzlich umgestalten. Aber man sieht auch, daß freundlich bewahrende Kräfte, rückwärts gewandte Schöpfer ihre Gedanken durchsetzen: der Heimatschutz hat einen breiten und mit allerlei Schönem erfüllten Raum auf dieser Ausstellung. Historische Pläne zeigen die alten Merkmale und Unterscheidungen der Städte und fordern dazu auf, nicht unorganisch aufzubauen und die Städte nicht zu uniformieren.

Eine Abteilung „Platz und Monument" in dieser ersten Gruppe hat das Verdienst, vor der sinnlosen Aufstellung von Denkmälern auf jedem beliebigen Platze, wie sie leider in den letzten Jahren bei uns üblich geworden ist, eindringlich zu warnen. Pläne, Modelle und Bilder zeigen, wie man bestrebt ist, auch dem Städter so viel Natur zu geben wie möglich ist, indem man Parks, Waldflächen, Spielwiesen und Strandbäder schafft. Besonders erfreulich ist es, zu sehen, daß auch die kleinen Gemeinden Wert auf diese Dinge legen, die früher gar zu oft für überflüssigen Luxus galten. Auch die Luftschiffahrt trägt übrigens schon ihr Teil zum Städtebau bei. Der verdienstvolle Luftschiffer Major Dr. v. Abercron stellt eine Reihe von Ballonaufnahmen aus, die für die Schaffung planartiger Städteansichten in Zukunft noch große Bedeutung gewinnen dürften.

Einen großen Raum nimmt die Abteilung Bodenpolitik ein; die meisten Besucher erhalten zwar in dieser Abteilung eine ungewöhnliche Beschleunigung und fliehen, weil ihnen der Stoff zu „theoretisch" ist, aber wer sich ein wenig in diesen Stoff vertieft, wird nicht mehr so schnell losgelassen. Hier wird ja gerade der Grund gelegt für einen gesunden, auch wirtschaftlich gesunden Städtebau. Die Einwirkung der Städte auf die Bodenspekulation durch das Mittel kommunalen Bodenerwerbs, Erbbaurecht, Wiederverkaufsrecht, Rentengutbildung, Bauberatung, das alles erhellt hier aus Plänen und Literatur. Der Bund deutscher Bodenreformer und der Verband zum Schutze des deutschen Grundbesitzes und Realkredits stehen hier nebeneinander und werben, jeder auf seine Art um den Beschauer, in dem sich vielleicht aus dem Widerstreit der schöpferische, der versöhnende Gedanke bildet. Breiten Raum nehmen auch die Verkehrsanlagen, Straßenbahnen, Kanäle, Häfen, Luftschiffahrt und die Abteilung Verkehrspropaganda des Verbandes westdeutscher Verkehrsvereine ein.

In der zweiten Gruppe finden wir dann die Einrichtungen für die Gesundheit, aufrichtiger: die Einrichtungen für die Vermeidung der notwendigen Großstadtschädigungen. Der Straßenbau, die Kanalisation, Reinigung der Abwässer, Straßensäuberung, Müllbeseitigung, Wasserversorgung werden von staatlichen Behörden, Hochbauanstalten, Städten, Firmen und Privaten in Modellen und Plänen dargestellt. Eine Ausstellung, die alle Besucher fesselt, zumal sie ihnen sagt, welche wohlumhegten Sorgenkinder sie sind, ist die Ausstellung für Rettungswesen, in der sich das moderne Feuerlöschwesen in seinem ganzen Glanze zeigt. Von einer vorsintflutlich anmutenden historischen Ausstellung des Feuerwehrmuseums Gelsenkirchen hebt sich in fein gesteigerter Wirkung alles das ab, was heute zum Bestande einer aufs beste ausgerüsteten großen Feuerwehr gehört.

Es folgen die Abteilungen kommunales und privates Gesundheitswesen: Badeanstalten, Entstaubungsanlagen, Desinfektion, Walderholungsstätten, Wohlfahrtseinrichtungen aller Art, Ratten- und Mückenbekämpfung und Tierschutz. Dann gelangen wir notwendig wie von der Ursache zur Wirkung fortschreitend von diesen Einrichtungen für die Gesundheit zu der nächsten Gruppe: Einrichtung für die Krankenfürsorge, Krankheitsbekämpfung und -verhütung. Zahllose Modelle und Pläne zeigen Krankenhäuser, Siechenhäuser, Erholungsheime, die inneren Einrichtungen der Krankenanstalten, die Maßregeln zur Verhütung von Volkskrankheiten, die Bestrebungen der Säuglingsfürsorge und der Tuberkulosebekämpfung. Die Düsseldorfer Akademie für praktische Medizin hat die Ausstellung mit einer umfangreichen Sammlung medizinischer Präparate beschickt, die sehr lehrreich sind, wenn man erst das Gruseln verlernt hat.

Die vierte Gruppe umfaßt Hochbauten. Die Räume sind erfüllt von der großen Gebärde der Städte. Alle Prunkbauten marschieren auf und predigen laut Schönheit, Kraft und Willen der Städte. In der fünften Gruppe endlich ist eine kleine Industrieausstellung zusammengetragen, die allerdings für Städte einer weniger industriereichen Gegend schon eine Ausstellung für sich wäre. Hier haben hauptsächlich die Industrien ausgestellt, deren Dienst den Städten gewidmet ist.

Um den Nichtfachleuten den Besuch der Ausstellung nutzbringender zu machen, werden täglich Führungen veranstaltet. Wie modern die Ausstellung ist, erkennt man, um einen kleinen Zug anzuführen, auch daran, daß sie ein Lichtspieltheater umfaßt, das zeigen soll, wie die neue Bewegung, ohne daß man ihr durch kleinliche Schikane schadet, in das richtige Fahrwasser geleitet werden kann. Für die Frauen werden dazu noch interessante Vorführungen in Schul- und Lehrküchen veranstaltet, so daß auch sie zu den eifrigen Besuchern zählen. Und so rechtfertigt diese Ausstellung auch wieder den guten Ruf der Ausstellungsstadt Düsseldorf. Nicht nur der moralische Erfolg, mit dem sich ja alle Ausstellungen brüsten, ist vorhanden, nein, was man bei einer solchen Ausstellung kaum annehmen sollte, sie ist auch ein finanzieller Erfolg. Täglich sind die Räume gefüllt und allsonntäglich bringen Sonderzüge Tausende zur Ausstellung nach Düsseldorf. Und daß alles ohne Lunapark oder ähnliche sogenannte Vergnügungsstätten. So geht von der Düsseldorfer Städteausstellung eine Fülle schöner und starker Anregung aus in die zahlreichen und mächtig aufstrebenden Großstädte Rheinlands und Westfalens.

Auf dem roten Hai.

Von Hermann Löns.

Sieben blutjunge Wandervögel zogen eben unter den sieben rosenroten Hügeln hin und sangen zur Zupfgeige: „Ein Jägermädchen das trägt ein grüngrünes Kleid; ich liebe das Grüne zum Zeitvertreib."

Ich liebe dieses Lied sehr, und flog die Brummfliege, die über meine Laune kroch, auf und davon. Ich erhebe mich von meinem Passeplatze unter der grauen Klippe, und während ich sachte weiter bummele, pfeife ich ganz leise den Kehrreim des Liedchens durch die Zähne.

Was werde ich mir von dem dummen Bock diesen wunderbaren Morgen verderben lassen! Der Himmel ist hoch, die Sonne blank, die Grillen geigen, die Heidlerchen dudeln, Silberfliegen schwirren, Goldjungfern flirren, und aus blauer Luft jauchzt der Mußaar seinen Weidruf zum Hai hinab, auf diese sieben rosenroten Hügel vor dem dunklen Forst, auf denen ich weidwerken darf.

Als mich der Förster vor fünf Tagen hierhin brachte, blieb mir der Mund offen stehen vor Freude. Sieben Hügel, einer immer höher und steiler als der andere, alle mit einander ganz und gar von hohem, rötlichgrauem Grase dicht bedeckt, aus dem sich Tausende und Abertausende von purpurn blühenden Fingerhutstauden erhoben. Ich merkte nicht darauf, was mir der Grünrock wies, noch vernahm ich, was er mir sagte; ich stand und stand und staunte und staunte, erst beklommen, und dann gehoben atmend, vor dieser roten Pracht.

Es ist möglich, daß diese Überfülle von Schönheit schuld daran ist, daß ich den Bock noch nicht auf die Decke gebracht habe. Als gestern abend die Sonne beim Abschied aus all den roten Blütenrispen glühende Fackeln machte und aus dem ganzen weiten Hai eine siebnfach geteilte Feuerglut, erhob meine Seele einen Lobgesang, und so verpaßte ich den Bock, der halbrechts von mir durch die Himbeeren zog und in der Bachdelle untertauchte, ehe ich ihm die Kugel antragen konnte. Und jetzt in der Morgensonne sieht der rote Hai wieder so wunderbar aus, und so ganz anders, als gestern abend, daß ich mich zusammenreißen muß, damit meine Blicke nach dem Bocke suchen und nicht in der Blütenflammenpracht versinken.

Aber ist es nicht der Fingerhut, der sie das Träumen lehrt, so ist es das taubeperlte, goldrot schimmernde Gras, und ist es dieses nicht, das sie ablenkt, so die hohen blauen oder weißen Glockenblumen, die stolzen Goldruten, die Buschwicken, die die Rosenbüsche mit einem Schleier zarter weißer Blumen umhüllen, die Himbeeren, die überall aus dem Grün funkeln, oder die alten Fichtenstümpfe, die wie blaues Silber leuchten, das Geschwirre blitzender Fliegen, das Geklirre glitzernder Libellen, und das Gepiepe und Geflatter der flüggen Vogelbrut in allen Bünschen, dieses ganze volle starke Hochsommerleben um mich her, das meinen Willen lähmt. Aber ich habe dem Hegemeister, der mir sagte, der Bock vom roten Hai sei gefeit gegen Kraut und Lot, gelobt, ihn binnen sieben Tagen zu meinen Füßen zu haben, und so tue ich meinen Augen Gewalt an und zwinge sie zum Gehorsam, wenn sie auch immer wieder von der Fährte weichen wollen.

Behutsam trete ich, hinter dem Buschwerk mich deckend, an die Schlucht hinan, in der der Wildbach glucksend und schluckend dahinschäumt. Aber nur das hellgelbe Schmalreh, zu dem sich der Bock vor zwei Wochen gehalten hat, und dem er dann den Scheidebrief gab, tritt dort herum und äst sich an dem quicken Grün, und weiter oben in der Quellsinke sitzt ein alter Hase und mümelt an einem Grashalm. Ich klimme einen Hang empor und steige den andern hinab, bis ich auf dem höchsten Kopfe bin, ohne etwas anderes zu Blick bekommen zu haben, als ein Rottier mit seinem Kalbe, die sich ganz vertraut auf dem vierten Hügel äsen und langsam in den Wald traten. Obschon ich ganz sachte pirsche und barfuß und weiter nichts anhabe, als die kurzen Hosen und das Jagdhemd, und mir die Morgenluft frei um Hals, Brust, die bloßen Arme und die nackten Unterschenkel streichen kann, läuft mir der Schweiß über den ganzen Leib von dem ewigen bergauf und talab, und so werfe ich mich unter der hohen Klippe eine Weile hin, lasse mich von der Sonne abtrocknen, sehe dem Spiel der Schwalben zu und blicke den roten Käfern nach, die über mich hinwegfliegen, bis mir die Augenlider immer heißer und schwerer werden.

Ich galube, ich habe eine gute Zeit geschlafen, denn die Sonne ist währenddem verschwunden, der Himmel ist ganz trübe und die Luft sehr schwül. Hinter dem Walde murmelt ein Ferngewitter und es tröpfelt verloren auf mich herunter. Nun aber auf, denn bei dieser dicken, geladenen Luft pflegt den Bock die Liebe stärker zu zwicken, und die Ricken sind williger denn je! Horcht, meine Ohren, fiept dort vor der Dickung nicht schon eine? Ich nehme das Glas vor die Augen, aber zu lang ist das Gras, und der Wind ist faul für jene Ecke. Bergab muß ich dann und wieder einen großen Bogen schlagen, um unter den Wind zu kommen, und dann stehe ich da und dampfe aus allen Poren, und spähe nach der Dickung, und horche, und sehe anfangs nichts und vernehme zuerst nichts. Die Blindfliegen summen mir um Stirn und Backen, Ameisen krabbeln über meine bloßen Füße, die Sonne, die wieder die Wolken zerschmolzen hat, versengt mir das Genick, und ich stehe und spähe und lausche, denn eben war mir so, als ertönte das Fiepen der brünftigen Ricke und als hätte ich einen rotbraunen Fleck sich zwischen den purpurnen Rispen bewegen sehen.

Ich habe mich nicht geirrt. Deutlich höre ich ein Altreh nach dem Bock rufen, und jetzt weist mir das Glas einen Kopf, der zwischen den Fingerhutstauden hin- und herzieht. Ich will mich näher heranpirschen, aber der Pfeifenrauch zeigt mir, daß der Wind in dieser Ecke nicht Wort hält, und so muß ich wieder bergab und von der anderen Seite bergauf, immer durch das hohe, rötlichgraue Gras und zwischen den blutroten Fingerhutrispen entlang, bis ich endlich bei einem Haufen von Felstrümmern den Fleck gefunden habe, wo die Luft beständig ist und nicht quirlt. Derweilen ist das Reh aber in die Dickung gezogen; ab und zu höre ich es sehnsüchtig locken, bis es schließlich verschweigt und ich weiter nichts zu tun habe, als meine Blicke an der roten Blütenfülle um mich her zu berauschen, die, je nachdem die Sonne voll leuchtet, halb verhüllt ist oder gänzlich abhanden kommt, ihren Ton abändert, so daß jetzt an jedem Stengel rubinrote Glocken hängen und nun lauter dicke Blutropfen aus ihnen zu quellen scheinen, unheimlich schön zu schauen.

Das Gewitter hat sich vorläufig ausgeknurrt, doch die Luft ist nur noch schwerer und schwüler geworden. Ich meine, ich könnte hineinfassen, Stücke daraus reißen und zu Ballen formen, so dick ist sie. Und so bleiern steht der Himmel aus, als hätte es nie eine Sonne gegeben, und so tief hängt er, als wenn nur die Berge und die Fichten ihn hinderten, auf die Erde zu fallen. Das Gewitter wird wieder kommen: es kämpft mit dem Vollmonde um die Oberhand. Mag es kommen; ich gehe hier nicht eher fort, bis daß es Abend ist und die Eule umfliegt. Ein Tropfen klatscht mir schwer auf die Backe, ein anderer auf den Arm, und nun platscht es bald hier, bald da in das Gras und auf die roten Blumen und die grauen Felsen, zwischen die ich mich hineinquetsche, um ein wenig Deckung zu haben. Jetzt aber ist die Sonne wieder da und sticht unbarmherzig, quellenden Dampf aus dem Boden saugend, und verzieht sich wieder, ohne daß es auch nur ein bißchen kühler wird.

Ich atme schwer; mir ist, als knie mir der Nachtmahr auf der Brust und drücke mir den Hals ab. Allerlei Sinnestäuschungen narren mich. Der ganze Hai fängt an zu wallen und zu wogen wie ein Meer von Blut, aus dem die grauen Baumstümpfe wie angstverzerrte Sterbegesichter hervorgrinsen. Dann ist alles vor mir grau und der Himmel auf einmal blutrot. Überall, vor mir, neben mir und in meinem Rücken fiepen Rehe, allerorts huschen zwei braune Schatten hintereinander her. Ich bin übermüdet und überhungert und verdurstet, habe der Blindfliegen wegen und des unstäten Windes halber zu viel geraucht, und so spielen mir die Nerven einen Possen über den andern. Ich schließe die Augen, atme tief aus und ein, bücke mich dann und wasche mir mit einem Busch nassen Grases Stirn und Hals und Brust, und mache mich schnell, aber vorsichtig wieder lang, denn vor mir höre ich es endlich wieder locken; ganz deutlich höre ich es. Aber das Glas zeigt mir nichts, als Gras und Gras und Gras und eine rote Blütenreihe neben der anderen, zusammengeschmolzen durch einen dicken Dunst und verklebt von hin- und herschwankendem Brodem.

Irgendein Nerv in meinem linken Schlaf zuckt wie unter einem Nadelstich, die geladene Luft erinnert ihn an die böse Schlittenfahrt in Graubünden, als drei Stunden lang der Schneesturm mein Gesicht mit harten Ruten strich. Ein Blitzstrahl, so kurz, daß er wie eine Täuschung wirkt, irrlichtert hinter dem Walde, ein Donnerschlag, als sollten die Berge bersten, brüllt ihm nach. Ohne Ankündigung gießt es herab, daß das Gras zu Boden stürzt und die roten Blumen zu Tausenden herunterfallen. Ich klemme mich zwischen die Felsen und sehe in den Platzregen hinein und auf meine Beine, die der Rückprall der Tropfen mit Schmutz bewirft, bis der Schwall dünner wird, in einem leichten Geriesel sich verläuft und die Sonne lustig lachend wieder da ist. Der Wind weht mir steif entgegen. Ich überlege nicht lange, denn mir gegenüber fiept es wieder. Tief gebückt pirsche ich mich nach der nächsten Felsgruppe, verschnaufe da, erklimme einen mannshohen Steinblock, auf dem ein krauser Quitschenbaum mir Deckung gibt, spanne und spähe um mich her.

Zur rechten Zeit entschloß ich mich; vor mir treibt der Bock. Dahin kann ich nicht; also muß er her zu mir. Er treibt ein Altreh, und so will ich es mit dem Kniffe versuchen, den der alte Grünrock in Pomerellen mich vor drei Jahrzehnten lehrte, die Ricke bei der Mutterliebe packen und zu mir heranholen, und mit ihr den Bock. Ich stelle die Blatte auf den dünnsten Ton und lasse das Angstgeplärre des Kitzes erschrillen. Sofort steht die Ricke mit hohem Halse, und dann stürmt sie unbesonnen auf mich los, und hinter ihr her, wahr und gewiß, poltert der Bock. Auf dreißig Schritt lasse ich beide heran, fahre mit, und sobald ich mit dem Warnruf des Rotkehlchens den Bock in der vollen Fahrt zustande gebracht habe, nehme ich ihm das Maß und sehe ihn im Schusse zusammenrucken und dann, vorn ganz tief, in das Gestrüpp rutschen. Die Ricke macht nur eine kurze Flucht, äugt hin und her, tritt dann zu dem Bocke, prescht zurück und zieht zögernd, sich fortwährend umwendend, der Dickung zu.

Der Bock ist verendet; er hat die Kugel ganz kurz Blatt bekommen; zu kurz fast; ein Zoll mehr nach links, so wäre er heil geblieben. Ich breche ihn auf, hänge ihn an den Quitschenbaum und sehe, während ich ein Stück Brot und ein paar Bananen esse, zu, wie der dunkelrote Brandadernschweiß auf die hellroten Fingerhutblumen tropft. Einer von ihnen klatscht einer Eidechse, die aus einer Feldritze hervorschlüpfte, mitten auf den Kopf, daß sie entsetzt zurückfährt. Darüber kommt mich ein Lächeln an. Doch dann wischt ein trüber Gedanke es von meinen Mundwinkeln fort.

Morgen, oder übermorgen, muß ich von dannen, muß wieder in die große Stadt, kann nicht mehr zusammen mit Bilch und Waldmaus in der Köthe schlafen, darf nicht mehr barfuß und bloßbrüstig laufen, soll wieder Mensch sein wie die anderen, leben wie sie, denken wie alle.

Ich wollte, der Bock lebte noch und ich müßte ihn noch eine Weile weidwerken hier auf dem roten Hai.

Auflösung aus Nr. 145.

Rebus: Ein kühnes Beginnen ist halbes Gewinnen.

Visitenkarten-Rätsel: Theaterdiener.

---

30)

Der fremde Vater.

Roman von Kurt Berns.

(Schluß.)

„Den Brief erhielt ich heute vormittag und habe ihn meinen Worten gemäß nicht geöffnet. Ich überlasse das Weitere dir, Papa."

Da erhob er sich impulsiv, trat zu ihr, legte die Arme um ihren Hals und beide blickten sich für Sekunden fest in die Augen. Einen fremden, noch nie gesehenen Ausdruck bemerkte Anneliese in seinen Augen, einen Ausdruck, der ihr Herz plötzlich schneller schlagen ließ, der plötzlich all die Schranken fortträumte, die bisher zwischen ihnen beiden gestanden. Und da sagte der Vater:

„Anneliese, nun weiß ich, daß du wirklich meine Tochter bist. Nun fühle ich, daß du mein Kind bist. Ich danke dir für die Treue, die du mir durch das Halten deines Wortes bewiesen."

Und dann küßte er zum ersten Mal ihren Mund und Anneliese hätte am liebsten in seinen Armen liegen bleiben mögen, in den Vaterarmen, die sie so schwer errungen. Sorgsam, als wäre sie noch ein kleines Kind, führte er sie zu ihrem Sessel, gab ihr den Brief und sagte:

„Lies, was man dir schreibt und dann werde ich für dich die Antwort geben."

Eine halbe Stunde später kam in die Kyburgsche Villa ein Brief des Bankiers Franz Holten an den Kommerzienrat Eckert. Drin stand nur kurz:

„Sehr geehrter Herr Kommerzienrat!

Ich bitte Sie, mich nach Empfang dieses Briefes sofort aufzusuchen."

Eine Viertelstunde später trat der alte Kommerzienrat den Gang an, der ihm der schwerste seines Lebens war — den Gang zu dem mächtigen Feinde seines Hauses, zu dem Mann, der ihn, falls er es wollte, für immer zu Boden warf und sein altes von den Vätern erworbenes Geschäft, seinen ehrlichen guten Namen für immer zertrümmerte.

Nun standen sich die beiden gegenüber.

Zum ersten Male sahen sie sich. Und Holten kam dem Besiegten zu Hilfe. Ihm das Peinliche der Situation erleichternd, bot er ihm mit gastlicher Liebenswürdigkeit einen Sessel und eine Zigarre an. — Dann begannen die beiden das Gespräch, von dessen Resultat so viel Glück oder Unglück abhing.

Die schweren Sorgenfalten, welche sich seit den letzten Monaten in das Gesicht des Kommerzienrats eingegraben, glätteten sich, als Holten sagte:

„Die Schuld für das, was wir beide haben leiden müssen, trifft mich allein, Herr Kommerzienrat. Ich hätte mehr Vertrauen und einen kühleren Kopf besitzen müssen und Herr der Situation werden, die Ihr Schwiegersohn, der Hauptmann, damals vor 20 Jahren heraufbeschwor. Und da denke ich, daß ich nichts besseres tun kann, als wenn ich Ihnen den Vorschlag mache, daß wir von morgen an unsere beiden Firmen für „eine" gelten lassen und Sie dadurch aller Sorgen enthoben sind. Und nun möchte ich Sie bitten, mir den Herrn Hans von Kyburg zu senden. Ich möchte mit ihm über einige andere wichtige Dinge zwischen uns beiden sprechen."

Eine Bergeslast von Sorgen war dem Kommerzienrat genommen.

Wie ein zu Boden Liegender war er eingetreten, und als ein Aufrechter betrat er wieder das Haus der Seinen.

Mit Freudentränen fiel ihm Frau Leonore um den Hals und er selbst wußte nicht, wie er ihr für ihre Hilfe danken sollte.

Dann teilte er Hans von Kyburg den Wunsch des Herrn Holten mit.

Der knöpfte seinen Uniformrock zu, nahm Mütze und Mantel und begab sich zu Herrn Holten.

Nun stand er dem Vater Annelieses gegenüber.

All seinen jungen Mut raffte er zusammen, der Uniformkragen war ihm fast zu eng und er griff sich mehrmals mit den Fingern zwischen Hals und Kragen, als ob er nicht genügend Luft zum Atmen bekomme.

Der alte Herr vor ihm hatte sich bequem in einen Sessel gesetzt, rauchte, gestattete dem jungen Fähnrich eine Zigarette und erklärte ihm in geschäftsmäßiger und doch freundschaftlicher Art, welche Vorteile für seinen Großvater und ihn die Zukunft bringen würde, falls er, Hans von Kyburg, den Offiziersberuf aufgeben und Kaufmann würde.

In Hans von Kyburg bäumte sich alles gegen den Vorschlag auf.

Offizier sein war ihm das Höchste und Erstrebenswerteste.

Er erhob sich, nahm seine Mütze, die auf einem Stuhl neben ihm lag und sagte:

„Bitte gehorsamst, mir darüber einige Stunden Bedenkzeit zu lassen."

Bankier Holten hatte das erwartet, reichte ihm zum Abschied die Hand und freute sich, daß der junge Mensch nicht so leicht zu haben war.

Dann ging er.

Als er durch die Empfangshalle schritt, traf er mit Anneliese zusammen.

Die hatte ihn erwartet, um zu hören, was ihr Vater von ihm wünschte.

An seinem Gesicht sah sie, daß ihm etwas Außergewöhnliches zugestoßen und erschrocken über sein Aussehen bat sie ihn, auf kurze Zeit in ihren Salon zu kommen.

Hans von Kyburg folgte.

Sie war ja schließlich derjenige Mensch, der ihm eben so nahe, wenn nicht womöglich näher als Vater und Mutter stand.

Und nun saß er in dem Zimmer, wo der Flügel der verstorbenen Mutter stand, die einfachen Möbel, die Anneliese stets an ihre Kindheit ermahnten und erzählte, was der Vater Annelieses wünschte.

„Das kann ich nicht, Anneliese."

Anneliese erkannte mit dem scharf spürenden und schnell auffassenden Geist, der Frauen oftmals ein so großes Übergewicht über die Männer gibt, daß das, was ihr Vater wünschte, eine gute Zukunft bedeute.

Sie hatte von ihrem Vater zu viel kaufmännisches Blut, um nicht das Vorteilhafte zu erfassen.

Hans von Kyburg fest anschauend, sagte sie:

„Sieh mal, Hans, wenn ich nun statt in diesem Zimmer bei euch drüben säße und statt zum Guten wäre alles zum Schlechten gekommen, dann wolltest du deinem Worte gemäß, um mich zu schützen, ein einfacher Arbeiter werden."

Hans von Kyburg senkte den Kopf.

„Das wollte ich, Anneliese."

„Und schau mal, Hans, — hälst du den Kaufmannsberuf für unehrenhafter als den des Offiziers? — Steht der Kaufmann nicht täglich wie ein echter Soldat auf dem Kampfplatz der Arbeit und des Erwerbes?"

Hans von Kyburg schwieg. Was sollte er darauf anderes erwidern, als daß beide Berufsarten gleich ehrenwert. —

„Und wenn es nun auch mein Wunsch wäre, Hans, — würde es dir dann nicht Freude bereiten, mir den zu erfüllen?" — „Ist es wirklich dein Wunsch, Anneliese?"

„Ja, Hans, weil es der Wunsch meines Vaters ist, der das Beste für uns will. — Und ich möchte, daß wir beide ihm die Freude bringen, die er so lange Jahre vermißt hat. Unser Glück mög' die Schuld unserer Väter sühnen."

Da trat er zu ihr: „Anneliese —" blutrot wurde der junge Mensch und blutrot auch Anneliese — sie wußten beide, was er nicht aussprach. Er beugte sich über ihre Hand, küßte sie und sagte:

„Ich werde zu deinem Vater gehen. Meine größte Ehre und meine beste Freude soll stets die Erfüllung deiner Wünsche sein. Bist du nun glücklich, Anneliese?"

„Ja, Hans, — ganz glücklich!"

Aus ihren beiden Augen schlugen Flammen junger Liebe, und ohne daß sie es wußten, schlangen sich ihre Arme umeinander, bog sich Kopf an Kopf, Mund an Mund, und das Glück, das in diesem Hause vergebens eingeladen worden war, das zog jetzt mit dem Kinde des Hauses ein.

Arm in Arm gingen die beiden zu dem Vater. Seit langen Jahren leuchteten dessen Augen wieder voll Glück und Freude und an demselben Abend saßen alle, die zur Familie gehörten, in dem großen Saal, und all die Farben, all der Prunk umrahmten junges, lachendes Lebensglück.

Aus der Stadt.

Münster, 21. September.

○ **Kirchliche Ernennungen.** Rektor Bernhard Fischer zu Bocholt wurde zum Pfarrer von Lippborg ernannt.

Aus dem Reichsanzeiger. Den Roten Adlerorden vierter Klasse erhielt Regierungsrat Max Hartwig in Münster.

○ **Aus dem Amtsblatt.** Der Gerichtsassessor Dr. Scholz ist vom 11. September ds. Js. ab der hiesigen Regierung zur Beschäftigung als Justitiar überwiesen worden.

‡ **Esperanto-Vortragsabend.** Aus Anlaß der 84. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte veranstaltete der Esperantoverein Münster i. W. (E. V.) am Dienstag abend in der Ratsschenke einen Vortragsabend, der mit einer Esperanto-Ausstellung verbunden war. Wenn auch wegen des beschränkten Raumes nur ein ganz kleiner Teil der Esperantogegenstände aufgelegt worden war, so zeigte die Ausstellung doch recht gut die Bedeutung der Zamenhoffschen Hilfssprache „Esperanto". Unter anderem waren Karten aus 46 verschiedenen Ländern, sodann eine große Anzahl von Esperanto-Städteführern sowie etwa 90 Esperantozeitschriften aufgelegt. Die in Esperanto verfaßten Kataloge und Prospekte ließen erkennen, daß Esperanto in den Handels- und Industriekreisen immer mehr Eingang findet. Aus der reichhaltigen Ausstellung von Esperantoliteraturwerken seien hier nur erwähnt: Albrecht Dürer; Molières L'avare (La avarulo); Fabiola; Poliglota Vade-Mecum de Internacia Farmacio; Karmen; Makbeto usw.; ja sogar je ein Esperantolehrbuch in arabischer, türkischer und rumänischer Sprache war vorhanden. Kurz, die Ausstellung war in jeder Weise äußerst interessant und lehrreich. Nun zu dem Vortragsabend selbst. Der mit Esperanto-Flaggen, Lampions und Girlanden festlich geschmückte Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Von auswärtigen Esperantovereinen war u. a. erschienen der Vorsitzende des Rheinisch-Westfälischen Esperanto-Verbandes, Herr Pillath-Essen, ferner Fabrikbesitzer Hugo Gerisch als Vertreter des sächsischen Landesverbandes, ja sogar ein Esperantist aus Wien war zu dem Propagandafest gekommen, außerdem noch Vertreter der benachbarten Esperantogruppen. Kurz nach 9 Uhr begrüßte der Vorsitzende des Esperantovereins Münster die äußerst zahlreich Erschienenen und sprach die Hoffnung aus, daß der Vortragsabend dazu beitragen möge, daß Esperanto in immer weitere Kreise eindringe. Fabrikbesitzer Hugo Gerisch aus Auerbach in Sachsen überbrachte sodann die Grüße und Wünsche des sächsischen Landesverbandes. Es folgte sodann der mit großem Interesse erwartete Vortrag des Direktors Dr. Popp-Oldenburg über „Esperanto und seinen Kulturwert". Ausgehend von der Tatsache, daß in unserer modernen Zeit ein dringendes Bedürfnis vorliegt, die einem internationalen Verkehr sich entgegenstellenden Schranken der Vielsprachigkeit nach Möglichkeit durch eine Hilfssprache zu überwinden, erläuterte der genannte Redner in vorzüglicher Weise zunächst, daß Esperanto durchaus keinen Versuch mehr darstellt, sondern daß es bereits eine lebende Sprache ist, welche sich im Leben in tausenden und abertausenden Fällen bestens bewährt habe. Esperanto erfüllt aber auch auf das glänzendste alle Bedingungen, die man an eine internationale Sprache stellen muß. Einmal ist seine Grammatik ganz unglaublich einfach (Redner erklärte in 10 Minuten die ganze Grammatik), so daß man sie in ein bis zwei Stunden bequem beherrschen kann; 2. kann es vermöge seiner Wortbildung von jedem, der es beherrscht, sofort als internationale Sprache praktisch verwendet werden, selbst wenn der Ausländer die Sprache noch nicht beherrscht. Redner beweist auch dies an der Hand von Beispielen. Die weiteren Ausführungen bewiesen, welchen ungeheuren Kulturwert das Esperanto schon heute besitzt. Im Handel und Verkehr, auf politischem und sozialem Gebiet bringt es die größten Vorteile. 8 internationale Kongresse bewiesen seine Verwendbarkeit im persönlichen Gedankenaustausch; die Esperantoliteratur mit ihren tausenden von Werken zeigt, daß diese künstliche Sprache alle Feinheiten der nationalen Sprache wiederzugeben vermag, so daß die Esperantoübersetzung aus nationalen Sprachen viel genauer ist als die Übertragungen bei anderen Sprachen. Es muß daher Pflicht eines jeden Deutschen sein, das Esperanto zu erlernen, damit Deutschland in dieser Hinsicht an der Spitze stehe. Deutsche Waren, deutsche Ideen werden dann Aufnahme bei allen Völkern finden und da dies auf neutraler Grundlage geschieht, werden die deutschen Produkte überall gern aufgenommen werden. Also hat die internationale Hilfssprache auch einen nicht zu unterschätzenden nationalen Vorteil. Die meisterhaften und wohldurchdachten Ausführungen des Gelehrten ernteten reichen Beifall. Möge jeder die letzten Worte des Redners beherzigen und ein Mitkämpfer werden für die schöne Idee einer internationalen Hilfssprache. Es sei noch erwähnt, daß der neue Kursus spätestens Anfangs Oktober beginnt und man die Anmeldungen zu demselben an die Geschäftsstelle des Vereins (Industriestraße Nr. 14, I.) senden möge.

× **Im Windthorstbund** begann am Donnerstag abend mit Rücksicht auf die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen eine Reihe von kommunalpolitischen Vorträgen, die Stadtv. Arbeitersekretär Holle mit einem Vortrage über „Kommunalpolitik und Arbeiterschaft" eröffnete. Der Vortragende begann seine überaus klar disponierten Ausführungen mit einer Darlegung der mannigfachen Einrichtungen einer modernen Gemeinde, um dann im besonderen auf die Frage einzugehen, in welcher Weise die Kommune berufen ist, am Wohle ihrer Bewohner, und zwar in diesem Falle der Arbeiterschaft, mitzuwirken. Als Grundlage einer praktischen kommunalen Sozialpolitik bezeichnete er in erster Linie die Wohnungsfrage und legte dar, wie die Gemeinde sie lösen bezw. an ihrer Lösung mitarbeiten kann. Weiter kann und wird sich eine soziale Gemeinde zu kümmern haben um die Sicherung einer ausreichenden Arbeitsgelegenheit durch Einrichtung paritätischer Arbeitsnachweise, durch Veranstaltung von Notstandsarbeiten in geeigneten Fällen und evtl. durch Versicherung der Arbeitslosen, falls Reich oder Staat in dieser Frage zu keiner Lösung kommen sollten. Die Gemeinde soll ferner mithelfen an der Erhaltung eines Lohnes, der es der Arbeiterschaft ermöglicht, ihre Familien ehrlich und anständig ernähren zu können, indem sie selbst mit gutem Beispiel vorangeht, sich an die Tariflöhne hält, das Koalitionsrecht schützt und wahrt, für eine angemessene Arbeitszeit und für die Einrichtung eines Gewerbegerichts sorgt. Es gehört dann auch zu den Aufgaben einer sozialen Gemeindeverwaltung, für die Sicherung von Leben und Gesundheit der Arbeiter zu sorgen durch Erlaß von Schutzvorschriften und in sanitärer Beziehung durch Einrichtung von Badeanstalten, Spielplätzen für die Kinder, Krankenhäusern, Wöchnerinnenheimen, durch Säuglingsfürsorge, Schulärzte usw. Aber auch in geistiger Beziehung erwachsen wichtige Aufgaben; die Gemeinde soll mitwirken an der geistigen Hebung des Arbeiters durch Einrichtung von Fortbildungsschulen auch für ungelernte Arbeiter, durch Einrichtung von Volksbibliotheken und Lesehallen, durch Veranstaltung von Konzerten, billigen Theatervorstellungen usw. Zum Schlusse berührte der Redner noch die Frage des Verhaltens der Gemeindeverwaltung in Zeiten der Teuerung, die ja heute in mannigfachster Weise erörtert wird. Aus aller dieser Fürsorge um das Wohl ihrer Bewohner entspringe für letztere aber auch die Pflicht, nach ihren Kräften durch Steuern die Leistungen zu ermöglichen. Der Arbeiter müsse sich ferner aber auch, wolle er solche Leistungen durchgesetzt wünschen, mehr um die öffentlichen Angelegenheiten kümmern und bei den kommunalen Wahlen mit dabei sein. Das treffe besonders für den zu, der sich zum Zentrum bekenne. Mitarbeiten und mitkämpfen unter der Zentrumsfahne müsse die Parole sein und zwar nicht mitkämpfen gegen, sondern in und mit der Partei. — Lebhafter Beifall der Versammlung lohnte diese überaus lehrreichen und packenden Ausführungen. Im nächsten Vortrag am 10. Oktober wird über „Kommunalpolitik und Mittelstand" gesprochen werden.

⊙ **Der christliche Metallarbeiterverband** hält am heutigen (Samstag) abend in seinem Versammlungslokale Stegemann-Clemensstraße eine Versammlung ab, in der ein beachtenswerter Vortrag über die Reichsversicherungsordnung gehalten wird. Die Mitglieder wie auch die dem Verbande noch fernstehenden christlichen Metallarbeiter sind in eigenem Interesse hierzu eingeladen.

⊙ **Die katholischen Arbeitervereine Münsters** halten am morgigen Sonntag abend 7½ Uhr im Saale des Arbeiterhauses eine Begrüßungsfeier des hochwürdigsten Herrn Bischofs ab. Das Programm sieht gemeinschaftliche Lieder wie Ansprachen und mehrstimmige Lieder vom Kirchenchor Herz-Jesu vor wie zum Schlusse ein kurzes Theaterstück. Die Mitglieder werden gewiß vollzählig zu dieser Versammlung erscheinen.

⊙ **Der Diözesanverband der katholischen Arbeiter- und Knappenvereine** unserer Diözese hält seinen diesjährigen Verbandstag am Sonntag, den 29. September in Hamborn ab. Aus der Tagesordnung ist hervorzuheben: Berichterstattung durch den Diözesanpräses, Vortrag des Paters Elpidius über Arbeitervereine und Alkoholfrage wie ein Vortrag über die Gefahren der freien Gewerkschaften seitens des Domvikars Surmann. Das Thema: Vertrauensmänner in den Arbeitervereinen wird Arbeitersekretär Buskamp-Rheine behandeln.

Aus den Provinzen.

= **Walstedde,** 19. Sept. (Einem bedauerlichen Unfall) erlag hier die Frau des früheren Bahnbeamten Strukamp. Nach einer Mitteilung des „Westf. Vfrd." fiel sie dieser Tage beim Reinigen von Kartoffeln in eine Kuhle, konnte sich jedoch in der höchsten Gefahr des Ertrinkens an den Zweigen eines Strauches über Wasser halten. Erst nach etwa einer halben Stunde konnten ihre Angehörigen sie ans Ufer bringen. Infolge dieses Unfalles stellte sich eine Lungenentzündung ein, der die Frau nunmehr erlegen ist.

Dingden, 19. Sept. (Ein Deserteur) vom 22. Feld-Art.-Regt. in Münster wurde, lt. „Boch. Vbl.", gestern in der Bauerschaft Lankern aufgegriffen. Er wurde heute von einem Sergeanten des Regiments wieder nach Münster gebracht, wo er vor das Kriegsgericht gestellt wird.

❑ **Wetterburg,** 19. Sept. (Erschossen) hat sich ein in der Nähe wohnender Gutsbesitzer, der aus Angst, daß ihm bei dem anhaltenden Regenwetter seine ganze Ernte verfaulen würde, trübsinnig geworden war.

Dortmund, 19. Sept. (Die Stadtverordnetenversammlung) hat in geheimer Sitzung beschlossen, für 1 500 000 Mark Land anzukaufen, um den Bau von Einfamilienhäusern für kleine Beamte und mittlere Leute in die Hand zu nehmen. Jeder Besitzstand soll die Größe von 30 bis 40 Ruten haben, so daß neben der bebauten Fläche ein Gärtchen übrig bleibt. Die Häuser sollen nicht mehr wie 8000 bis 10 000 Mark kosten. Die Bedingungen sollen in entgegenkommender Weise seitens der Stadt günstig gestellt werden, so daß Zinsen und Abtragung den Preis einer Mietswohnung von 650 bis 700 Mark nicht übersteigen. Das Terrain liegt in der Nähe der neuen Rennbahn in Wambel. Für später und nach erfolgter Eingemeindung sind in der Nähe von Eving und Huckarde ähnliche Projekte vorgesehen.

Cöln, 19. Sept. (Zur Fleischteuerung.) Heute vormittag, bei der ersten Abgabe von dänischem Fleisch an die Cölner Metzger auf dem Schlachthof, wurde auch einheimisches Fleisch stark angeboten, wodurch die Preise sehr gedrückt wurden. Es wurden 72 bis 77 Pfennig für das Pfund erzielt, während die Stadt Cöln für das dänische Fleisch selbst 78 Pfg. zahlt und für 70 Pfg. an die Metzgerinnung abgibt. In Metzgerkreisen wird die Qualität des von der Stadt bezogenen dänischen Fleisches als keineswegs erstklassig angesehen. Es könne nur von einer guten Mittelware die Rede sein. Vertreter verschiedener Städte waren anwesend. Mülheim-Rhein und Krefeld ließen durch Vertreter dänisches Fleisch einkaufen. Für die nächste Woche wurden neue Bestellungen aufgegeben.

Cöln, 20. Sept. (Vereitelter Raubanfall.) Hier wurde ein stellenloser Monteur verhaftet, der in einem Hause auf dem Ubierring einen Raubanfall auf einen Geldbriefträger plante. Ein mit ihm in Verbindung stehender Drogist hatte ihm Gift und Betäubungsmittel verschafft. Der Verhaftete, welcher bereits eine Postanweisung nach dem Hause aufgegeben hatte, hat die Mordabsicht eingestanden.

○ **Cöln,** 20. Sept. (Automobilunfall.) In der Bayenstraße fuhr gestern nachmittag ein Automobil gegen einen Straßenbahnmast und wurde zertrümmert; von den vier Insassen wurde einer schwer, zwei leicht verletzt.

Vermischtes.

* ✉ **Neue Postanstalt in Deutsch-Südwestafrika.** In Chairos (Deutsch-Südwestafrika), etwa 120 Kilometer westlich von Outjo ist am 1. August eine Postanstalt eingerichtet worden, deren Tätigkeit sich auf die Annahme und Ausgabe von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen erstreckt.

* **Gefälschte Aktien.** Kiel, 20. Sept. (Drahtb.) Beim Verkauf gefälschter Aktien wurde in der hiesigen Vereinsbank der Marinebaumeister a. D. Neumeck verhaftet. Die Falsifikate sind anscheinend in Hamburg angefertigt.

* **Explosion.** Moskau, 20. Sept. (Drahtb.) Auf einer Mietsdroschke explodierte infolge Erschütterung eine Kiste, in der 10 000 Pistolenpatronen enthalten waren. Der Kutscher wurde lebensgefährlich verletzt.

* ♣ **Die Streiks im Jahre 1911.** Nach den jetzt endgiltig festgestellten Zahlen betrug die Zahl der Streiks in Deutschland im Jahre 1911 2566. Betroffen wurden 10 640 Betriebe mit 594 860 Arbeitern. Vollen Erfolg hatten 497, keinen Erfolg 883 Streiks, Streikobjekte waren meist Lohnforderungen. Preußen hatte 1412, Sachsen 317, Bayern 260, Hamburg 101 Streiks. Ein Land ohne Streik ist Mecklenburg-Strelitz. In Preußen wiesen die meisten Streiks auf: Rheinland 207, Brandenburg 195, Berlin 187. Die Zahl der Berliner Streikenden betrug 148 458.

* **Ein Rheinturm von 500 Meter Höhe.** Der nunmehr 25 Jahre alte 300 Meter hohe Eiffelturm hat zwar die Originalität des Gedankens: die Bedeutung der Eisenindustrie durch ein Wunderwerk der Ingenieurkunst zum Ausdruck zu bringen, vorweggenommen, aber auch auf diesem Gebiete des Denkmalbaues gibt es eine Entwickelung, das beweist der soeben in der Bauwelt veröffentlichte Plan eines Rheinturmes von 500 Meter Höhe bei Düsseldorf. Ingenieur Franz Czech und Architekt Franz Paetz wollen mit diesem Turm ein Weltausstellungs-Dokument schaffen, das im Sinne des Eiffelturmes ein Denkmal der gewaltigen, alles überragenden deutschen Eisenindustrie sein würde. Das Originelle des Düsseldorfer Eiffels ist sein Bauplatz und die Durchführung des Baugedankens. Der Turm soll nämlich der Hauptbestandteil einer neuen Rheinbrücke werden. Mit dieser Zweckbestimmung wird ein großer Teil der Baukosten gerechtfertigt, zumal der Bau einer neuen, in der Fahrbahnbreite und Tragfähigkeit dem neuzeitlichen Verkehr entsprechenden Straßenbrücke in der Lage gegen die Golzheimer Heide zu für Düsseldorf eine Frage der nächsten Zukunft ist. Einen nicht unbeträchtlichen Teil der Baukosten glauben die Verfasser aus den Eintrittsgeldern für die Auffahrt zur Turmspitze und aus dem Restaurationsbetrieb auf der Kopfplattform — zumal zur Zeit einer Ausstellung — aufbringen zu können. Eine weitere und sehr wichtige Nutzbewertung des Turmes läge in seiner Bestimmung als Station für drahtlose Telegraphie, für meteorologische Beobachtungen und als Richtungspunkt für die Luftschiffahrt. Vom bautechnischen und architektonischen Standpunkt betrachtet, bietet der Rheinturm-Plan der riesenhaften Aufgabe entsprechend, eine Menge beachtenswerter Einzelheiten. Die Grundlage für den Turm quer zum Rhein bildet eine Bogenbrücke mit zwei Öffnungen von je 195 Meter Stützweite und 16 Meter Hauptträgerentfernung nach dem neuen Vierendeel-System, einer Erfindung des Professors Vierendeel in Brügge. In der Stromrichtung stützt sich der Turm auf zwei Pfeilern, die sich mit dem Mittelpfeiler der Brücke decken und 195 Meter auseinander stehen. Diese Turmstützen steigen in einem mächtigen Bogen, der an den Widerlagern durch ein Zugband verbunden ist, bis zur Höhe von 95 Metern an, von wo ab der Turmaufbau nach beiden Achsen symmetrisch in die Höhe schießt. Quer zur Stromrichtung stützt sich der Turm mit zwei Strebern auf die Hauptträger der Brücke. Von der Vereinigung des einteiligen Unterbaues an verläuft der Turm bis zur Plattform in 450 Meter Höhe, über einer quadratischen Grundform sich allmählich verjüngend, dann gegen die Plattform, dem eigentlichen Kopf, zu etwas schärfer zunehmend. Auf der Plattform erhebt sich über einer Grundfläche von 25 Meter im Geviert die eigentliche Spitze bis zur Höhe von 500 Meter Oberkante Brückenfahrbahn aus gemessen. Zwei Aufzüge von etwa 5 : 2,5 Meter Grundfläche sollen den Verkehr vermitteln. Ein geräumiger Fachwerkbau über der Plattform enthält die Wirtschaftsräumlichkeiten und die Maschinerie der Aufzüge. Von hier aus bis zur Turmspitze führt eine Wendeltreppe. Mag auch die Verwirklichung des Bauplanes, der der deutschen Eisenindustrie und der ganzen Nation ein Denkmal von bisher unerreichter Kühnheit schaffen will, an geldlichen Schwierigkeiten scheitern, die Technik kann sich im Geiste an diesem phantasievollen Plan messen, ohne daß ihr der Gedanke käme, vor einer Unmöglichkeit zu stehen oder phantastisch zu wirken. Eine andere Frage ist die ästhetische Wirkung dieses Riesenturmes in seiner Lage über einem fließenden Wasser; denn daß die eigentliche Brücke im Gesamteindruck häßlich ausfällt, bedarf wohl keiner Darlegung. („Rhein.-Westf. Ztg.")

Luftschiffahrt.

London, 20. Sept. (Drahtb.) Das lenkbare Luftschiff „Gamma" ist bei der Rückkehr von den Manövern in der Nähe von Devizes abgestürzt. Die Reparaturen werden etwa eine Woche dauern. Verunglückt ist niemand.

○ **Der 11. ordentliche Deutsche Luftfahrertag** wird gemäß Beschluß des 9. ordentlichen Luftfahrertages vom 8. Oktober 1911 und des Gesamtvorstandes vom 26. Februar 1912 am Samstag, den 26. Oktober in Stuttgart in der Liederhalle abgehalten werden. Die vorläufige Tagesordnung umfaßt folgende Punkte. Geschäftsbericht des Vorsitzenden, Kommissionsberichte, Vorlage der Jahresrechnung durch den Geschäftsführer, Bericht der Rechnungsprüfer, Beschlußfassung über den Entwurf zum Grundgesetz der vom 10. ordentlichen Luftfahrertag eingesetzten Grundgesetz-Kommission, ferner Vorlage des Voranschlages für das nächste Geschäftsjahr, Ergänzungswahl zum Verbandsvorstand, Neuwahl der Sport-Kommission, Anträge des Vorstandes der Kommission und der Verbands-Vereinigungen. Ergänzungsanträge müssen bis zum 2. Oktober eingereicht werden. Für Mittwoch, den 23. bis Freitag, den 25. Oktober sind von 9 Uhr vormittags ab Vorbereitungen im Plenum in Aussicht genommen sowie Sitzungen des Vorstandes der Kommission und der einzelnen Gruppen.

Hauptredakteur: **Rudolf Strietholt.** Verantwortlich für Politik: Dr. **P. Dückers;** für den übrigen Teil **Paul Koeue;** für die Reklamen und Inserate **A. Busch,** sämtlich in Münster. — Druck und Verlag der **Aschendorffschen Buchhandlung** in Münster.



Unterzeuge u. Schürzenwaren kaufen Sie vorteilhaft bei Kluxen

☞ An dieser Stelle kosten Anzeigen aus Münster bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. der Spaltenraum von 2,4 mm Höhe.

Wohnungs- und Stellen-Anzeiger.

☞ An dieser Stelle kosten Anzeigen aus Münster bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. der Spaltenraum von 2,4 mm Höhe.

Offene Wohnungen

Exam.-Kand. finden 3 gut möbl. Zimmer, mit oder ohne Pension. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Ganz gr. Vorderz. m. voll. Pension zu verm., eleg. möbl. m. gr. Schreibtisch. Nordstraße 36, II.

Freundlich
möbl. Zimmer
mit Schreibtisch und voller Pension zu vermieten. z3a
Agidiistraße 46, 2. Etg.

2 fein möblierte große Zimmer in herrschaftlichem Hause a. nur geb. Dame od. besseren ruh. Herrn sof. od. spät. preisw. zu vermieten. Bad vorh. Augustastr. 69 II.

Hübsch möblierte Zimmer mit Morgenkaffee in Nähe der Treinkaserne zu vermieten. Augustastraße 34, 2. Etage.

Freundlich möbl. Zimmer in bess. Hause mit od. ohne Pens. (evtl. für zwei eingerichtet) zu vermieten. Wo, sagt die Gesch.

In der Nähe d. Hauptbahnhofes möbl. Zimm. m. Morgenk. sof. od. sp. z. vm. a2a Elisabetstr. 16.

Wohnungen
billigst zu vermieten zu sofort oder später:
Dahlweg 29 I,
Dahlweg 29 II,
per 1. Oktober:
Dahlweg 31 pt.,
Dahlweg 31 II,
Dahlweg 31 III. w4a
Näheres zu ertragen:
Kontor Hammerstraße 2.

Wohnung
zum 1. Okt. oder spät. zu verm. Gasstr. 106 II.

☞ Schöne Oberwohnung in besserem Hause, Brüderstraße 18, z. 1 Oktober an einzelne Dame oder ruhige Familie zu vermieten. Näheres daselbst. w2a

Durch Fortzug von Münster ist die
1. Etage (hochherrsch.)
meines Hauses Agidii-Promenade Nr. 39 zum 1. Januar ev. früh. zu vermieten. **Emil Breuer.**

Hochherrsch. Wohnung,
5 gr. Zimmer, kompl. Bad, 2 Mans., Aufzug für Kohlen und Wäsche u. 2—4 Kellerräume, ev. Balkon zu vermieten.
Näh. Kampstr. 9, Neubau.

»» 1. Etage, ««
4 Zim. u. Küche, Mans. nebst Zbh., zum 1. Oktbr. zu verm. Gallitzinstraße 47.

Hochherrsch. Wohnung, 4 Z., K., Mans., kompl. Bad, Steinfurterstr. 19, per 1. Jan. 13 zu vermieten. Preis 700 Mk. Näheres Gartenstraße 1.

2. Etage Hammerstr. 83 sofort frei zu verm. Preis 700 Mk. Näh. bei Nr. 81 part.

Ladenlokal
mit Wohnung und Stallung, Werkstube u. Zubehör, auf läng. Jahre zu vermieten oder an strebsame Leute bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Näheres **Frau Ww. J. Künne,** Steinfurterstr. 11, 2. Etg.

Laden mit oder ohne Einrichtung sof. zu verm. Hammerstraße 81.

Gesuchte Wohnungen

Dame sucht **möbl. Zimmer** mit guter Pension in möglichst Nähe der Ludgeristraße. Offert. mit Preis unter **K Z 265** a. d. Geschäftsstelle.

Junge Dame sucht f. d. Zeit v. 1. 10. bis 15. 11. gut möbl. Zimmer. Off. u. **J 6193** bef. Ann.-Exp. **A. Rolef,** Markt 37.

Möbl. Zimmer auf Tage od. Wochen für dieses Winter zu mieten gesucht. Ruhige Lage. Off. unter **G 6177** bef. Ann.-Exp. **A. Rolef,** Markt 37.

Einjähr.-Freiwillig. sucht zum 1. Oktober gemütliches
Zimmer
mit od. auch ohne Pens. (Agiditaserne). Off. m. Preisang. u. **W W 257** a. d. Geschäftsst.

Ein **abstinenter Verein** von ca. 30—40 Personen sucht ein
☞ **Zimmer** ☜
zu mieten zwecks Abhaltung von Versammlungen. Anfragen unt. **Z M 269** Geschäftsst. ö2a

Suche zum 1. Oktober
möbl. Zimmer
mit voller Pension für 2 Personen. Offerten unt. **Z 165** a. d. Geschäftsst.

1—2 unmöbl. Zimmer sofort gesucht von einer Person. Off. unter **N N 254** an die Gesch.

Freundlich möbl. Zimmer
von Reisenden in der Nähe des Bahnhofs gesucht. Off. unter **N N 251** an die Geschäftsstelle.

2 Studentinnen (Schwestern) suchen zusammen
zwei möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension. Off. mit Preisangabe u. **W Z 3481** an die Gesch. ds. Bl.

Junges Ehepaar sucht per 28. Sept. möbl. Zimm. mit Küchenanteil, in bess. ruh. Hause. Offert. unter **H J 3431** an die Gesch.

Größeres Haus in guter Lage, welches sich zu seiner Fremdenpension eign. würde, zu mieten oder kaufen gesucht. Off. unter **P N 273** an die Gesch.

Abgeschl. Wohnung
von 3—4 Zimmern nebst Burschenstube sowie, wenn möglich, Stallung für 1 Pferd zu sofort oder später gesucht, Hammerstr. oder in deren Nähe.
Angebote unter **S S 255** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gelegenes Ladenlokal
sofort mit Preisangabe zu mieten gesucht. Off. u. **B C 260** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Offene Stellen

Zum baldigen Eintritt werden für bess. Haushalt gesucht:
ein Küchenmädchen und ein Zweit- od. Kindermädchen.
Zeugnisse oder Empfehlungen nebst Gehaltsansprüchen an **Fabrikbesitzer Leopold Walraf, Grevenbroich** bei Cöln.

Zu sofort ein tücht. braves
kath. Mädchen,
welches alle Hausarbeit versteht, gesucht. Gute Behandlung.
Gasthof Beckfeld,
Mülheim a. d. Möhne, 3 Min. v. Bahnstat. Sichtigvor (Sauerland).

Hausmädchen
zum 1. Oktober gegen hoh. Lohn gesucht.
Regierungsrat Annecke, Kaiser-Wilhelm-Ring 5.

Für einen ruhigen Haushalt (3 Personen)
ordentl. Mädchen
gesucht. Hat Gelegenheit, das Kochen z. erl. Tibusstr. 3, 2. Etg.

Zum 1. Oktober zuverlässiges, erfahrenes
»» Mädchen ««
für Küche und Haus gesucht.
Frau Rechtsanwalt Koch, Neubrückenstr. 66/67.

Ordentliches properes
»» Mädchen ««
für Küche und sämtliche Hausarbeiten zu besserer Familie (2 Pers.) zum 1. Oktober bei hohem Lohn gesucht. Waschfrau vorhanden.
Frau Wwe. Ridder, Recklinghausen i. W.

Zum 1. Nov. wird in einem Restaurant ein
junges Mädchen,
nicht unter 18 Jahren, gesucht, wo selb. die Küche mit erlernen kann, gegen guten Lohn. Off. unter **D D 252** an die Gesch.

Ein sauberes Mädchen
für nachmitt. per sofort gesucht. Offerten unter **I I 256** besorgt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Für den Haush. eines Geistl. in Münster wird zum 1. Nov.
ein Lehrmädchen
gesucht ohne gegenseitige Vergütung. Off. unter **P P 253** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Kathol. Fräulein
zur selbst. Führung des Haush. (10 Köpfe) gesucht. Kinderlieb., jüngst. 6 J. Dienstmädchen vorhanden. Off. m. Zeugn., Bild, Gehaltsanspr. u. **9317** an die Expedit. der **Hildesheimschen Zeitung** in **Hildesheim.**

Zu sofort oder zum 1. Nov. im Haushalte erfahrenes
»» Mädchen ««
gesucht, evtl. zur Aushülfe bis 1. April.
Frau Amtmann Harpe, Altenberge.

Junges Mädchen
für Büfett und zum Bedienen der Gäste per 1. Oktober oder später gesucht.
Gasthof Lühn jun., Lingen (Ems).

Zum 1. Oktober zuverlässiges, erfahrenes
»» Mädchen ««
für Küche und Haus gesucht.
Frau Rechtsanwalt Koch, Neubrückenstr. 66/67.

Tücht. Hausmädchen
sofort gesucht. Lohn 25 Mark. Alter Fischmarkt 11/12.

Kath. Mädchen,
welches alle Hausarb. gründlich versteht und kochen kann, per bald gesucht. Nur solche Mädchen, die gute Empfehl. aufweis. können, wollen sich melden.
Frau W. Sturm, Dortmund, Lütgebrückstraße 34.

Auf sofort oder später tücht **Mädchen,** welches auch etwas Kundschaft mit besorgen muß, bei 20 bis 25 Mk. Lohn gesucht.
Sanß, Ferdinandstr. 8.

Ordentl., tüchtig., arbeitsames **Mädchen** mit guten Zeugnissen für alle Arbeiten in gutem Privathaushalt gesucht. a2a Näheres Geschäftsstelle.

Stundenfrau od. Mädchen für vormittags gesucht.
Mühlenstraße 16 I.

Gewünscht z. 1. Okt. sauberes **Mädchen** für vormittags und nachmittags.
Frau Rechnungsrat **Trettow,** Antoniusstr. 43, 1. Et.

Mehrere Malergehülfen
sofort gesucht.
Jos. Friese, Meppen (Ems).

Tüchtiger, erfahrener ö2a
Schneidergehülfe
sofort gesucht.
Gebr. Schlöter, Ludgeristr. 73.

Klempner u. Installateur
sofort gesucht.
Fr. Richters.

»» Volontär ««
für Versicherungsbüro gesucht. Offerten unter **O P 272** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Suche auf sofort einen tücht.
Schneidergehilfen
gegen guten Lohn.
Maßgeschäft H. Heuer, Burgsteinfurt, Steinstraße 20.

Ein kath. Krankenhaus sucht einen braven
Hausknecht
sowie einen **zuverlässigen Mann** für die Krankenpflege u. Hausarbeit. Off. u. **C C 3484** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Commis-Gesuch!
Für das Comptoir einer mech. Leinenweberei Westfalens wird zum sofortigen Eintr. ein tücht. junger Mann, kathol. Religion, gesucht, welcher mit sämtlichen Comptoirarbeiten durchaus vertraut ist.
Angebote unter **B B 3483** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Suche für meine Hefenbrennerei alten Wiener Verfahrens einen durchaus tüchtigen, solid., möglichst verheirateten kath.
ersten Brenner oder Brennmeister
aus ländlicher Gegend, der mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, für gute Ausbeute garantiert und ordentlich Hand mit anlegt. Es wollen sich nur solche Kräfte melden, die auf dauernde Stellung rechnen und beste Zeugn. aufzuweisen haben. Offerten unter Angabe v. Alter und Gehaltsanspr. u. **D D 3407** an die Gesch. ds. Bl.

Junger kräftiger
Bäckergeselle
in acht Tagen gesucht.
Heinr. Strothmann, Coesfeld.

Müllergeselle
mit guter brav. Führung gegen hohen Lohn per sofort gesucht.
Theodor Ambseck, Wassermühle in Borken i. W.

2 Tischlergesellen
auf eichene Möbel sofort gesucht.
Carl Stall, Coesfeld i. W.

Sofort zwei junge kath.
Schneidergesellen
gesucht.
Bernh. Michels, Schneidermstr., Kirchhellen.

Ein erfahrener
1. Schmiedegeselle
im Alter von 22—25 Jahren zum baldigen Eintritt gesucht.
Bernhard Albers,
Huf- u. Wagenschmied, **Dorsten.**

Ein älterer selbständiger Bäckergehülfe
der in der Brötchenbäckerei erfahren ist, für gleich oder in einigen Tagen gesucht.
Konditorei Timpe, Nordstraße.

Suche z. 15. Okt. jung. ehrl.
Müllergesellen
für Kunden- u. Geschäftsmühle bei Familienanschluß. Lehrling vorh. Werte Off. mit Gehaltsansprüchen erb. **L. Vornholt,** Mühle Laer, Teutoburgerwald.

Gesuchte Stellen

Kath. Mädchen, 25 J., in der Küche erfahren, sucht z. 15. Okt. od. 1. Novbr. Stellung in bess. Hause, auch wohl als Alleinmädchen. Offerten u. **Z 6192** bef. Ann.-Exp. **A. Rolef,** Markt 37.

Mädchen such. Stelle z. 1. Okt. für Küche u. Hausard. **Laurenz Groll** gewerbm. Stellenv. Hafferstr. 61.

Durchaus propere u. ehrliche **Frau** sucht zu Oktober od. eher für 2 Tage in der Woche Beschäftigung im Putzen.
Näheres Geschäftsstelle.

Einfaches Fräulein sucht Stelle zum 15. Okt. in bürgerlichem Restaurant als **Stütze,** wo Dienstmädchen vorhanden, mit Familienanschluß. Offerten unt. **M N 270** a. d. Geschäftsst.

Stundenmädchen
sucht Beschäftigung morg. nach 10 Uhr. Näh. Dahlweg 55.

Bess. Mädchen sucht z. 1. Okt. Stellung für Küche, Hausarbeit u. Schneidern, gelernt in herrschaftl. Hause. Offerten unter **S T 275** an die Geschäftsstelle.

Ein braves, kath. **Mädchen** sucht Stelle für Küche u. Haushalt bei kleiner Familie.
Offerten unter **F G 264** an die Geschäftsst. ile.

Besseres Mädchen,
in Küche u. Haush. erfahr., sucht Stelle z. 1. od. 15. Okt. in herrschaftl. Haushalt. Offert. unt. **L 6197** besorgt Annoncen-Exped. **A. Rolef,** Markt 37.

Suche für m. Sohn Stelle **als Lehrling** in einer Schmiede evtl. Schlosserei bei einem echt kathol. Meister. Offerten unter **A A 3482** an die Gesch.

Solider jg. Mann, ledig, 27 Jahre alt, sucht Stellung in Münster od. Umgegend. Derselbe versteht landwirtsch. Arbeiten und kann auch mit Pferden umgehen. Off. u. **M N 707** a. d. Centr.-Z.-Bur. w2a

Selbständiger
Bäcker- u. Konditorgehülfe
sucht sofort oder in 14 Tagen Stellung. Off. unter **B B 279** an die Geschäftsstelle.

☞ **Volontär** ☜
sucht Stellung auf Kontor und Lager. Offert. u. **W Z 277** an die Geschäftsst.

Selbständiger
Bäcker- u. Konditorgehülfe
sucht zum 1. Okt. Stellung, am liebst. i. Münster. Offert. unter **K J 266** a. d